

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.79 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 98

Donnerstag, den 15. August 1918.

40. Jahrgang



Ehren-Tafel für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitbürger der Gemeinde Würge.

Unteroffizier
Norbert Simon.
† am 9. August 1918.

Amtliche Nachrichten. Verordnung

betreffend

Mahnahmen gegen die Wohnungsnot.

Auf Grund des § 96 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Regierungsbezirk Kassel mit Ausnahme des Regierungsbezirks Kassel sowie demnächst des Gouvernements Mainz:

1. Vermieter von 1-5 Zimmerwohnungen dürfen die vermieteten Wohnungen nicht ohne Einverständnis des bisherigen Mieters kündigen, nach Ablauf des bisherigen Mietvertrages an andere als die bisherigen Mieter verpachten oder sonst überlassen oder selbst in Benutzung nehmen, falls nicht der zuständige Landrat (Kreisdirektor) oder Magistrat (Oberbürgermeister) oder eine von diesem bestimmte Kommission der Kommission zugestimmt hat.

2. Ohne Zustimmung des zuständigen Landrats (Kreisdirektor) oder Magistrats (Oberbürgermeister) oder der von diesem bestimmten Kommission dürfen Räumlichkeiten, die bisher als Wohnstätten benutzt haben, zu anderen als Wohnstätten nicht vermietet oder sonst verwendet werden.

3. Unbenutzte Wohnungen von 1-5 Zimmern oder Räumlichkeiten, die allein oder in Verbindung mit anderen Räumlichkeiten zur Benutzung als selbständige Wohnung von 1-5 Zimmern geeignet und unbenutzt sind, müssen vom zuständigen Landrat (Kreisdirektor) oder Magistrat (Oberbürgermeister) auf Verlangen zu einem angemessenen Preise zur Verfügung gestellt werden. Die Angemessenheit des Preises wird erforderlichenfalls von einer von den genannten Behörden zu bestimmenden Dienststelle (z. B. Mietvermittlungsamt oder Sachverständigen-Kommission) festgestellt. Die Überlassung der Wohnungen bezw. Räumlichkeiten, an diese Bezeichnung hat mit der Maßgabe zu erfolgen, dass sie für eigene Rechnung die freie Verfügung über den Umfang der dem Vermieter zustehenden Befugnisse erhalten.

4. Unbenutzte Wohnungen und Räumlichkeiten, wenn sie vollständig leer stehen oder lediglich zur Aufbewahrung von Sachen benutzt werden, die in Lagerung aufbewahrt werden können. Räumlichkeiten, die mit eigenem oder auf Abzahlung entnommenen Möbeln wohnungsmäßig eingerichtet sind, gelten nicht als benutzt.

4. Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch im Falle einer Untervermietung. Auf möblierte Räume finden sie keine Anwendung.

5. Diese Verordnung tritt mit ihrem ganzen Umfange nach oder in einzelnen ihrer Bestimmungen nur in denjenigen Kreisen oder Städten in Kraft, in denen der Landrat (Kreisdirektor) oder Magistrat (Oberbürgermeister) bei oder nach der Veröffentlichung durch eine ausdrückliche weitere Bekanntmachung bestimmt hat, daß und in welchem Umfange sie wegen des Bestehens einer besonderen Wohnungsnot für den betreffenden Kreis oder einen Teil desselben oder die betreffende Stadt zur Anwendung gebracht werden soll.

6. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1918.
Der stellv. Kommandierende General.
Kiedel, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ziffer 5 der oben veröffentlichten Verordnung wird hiermit folgendes bestimmt:

Im Hinblick auf die im Kreise Limburg bestehende Wohnungsnot tritt die in Rede stehende Verordnung in ihrem ganzen Umfange am Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt für sämtliche Gemeinden des Kreises Limburg in Kraft.

Limburg, den 30. Juli 1918.
Der Landrat.
J. B. v. Borch, Reg.-Aff. Landratsamtsverw.

Wird veröffentlicht mit der Aufforderung die in Betracht kommenden Wohnungen bei uns innerhalb 5 Tagen anzumelden.

Camberg, den 13. August 1918.
Der Bürgermeister.

Fleischverkauf

am Freitag, den 16. August d. Js. in den Mehrgereien Hollingshaus u. Schaub. Abgabe pro Kopf zusammen 100 gr. Fleisch und Wurst.
Preis pro Pfund Rindfleisch 2,30 Mk. und Kalbfleisch 1,80 Mk.

Fleischkarten ohne Nummern sind ungültig. Die Nummern müssen mit Tinte geschrieben sein.

Reihenfolge.

Nr. 201-400 von 8-einh. bis 9-einh. Uhr.
„ 401-646 „ 9-einh. „ 10-einh. „
„ 1-200 „ 10-einh. „ 11
„ Von 11-11-einhalb Uhr Ausgabe für die Gemeinde Dombach.

Camberg, 14. August 1918.
Der Bürgermeister.

Vom Kriegsschauplatz.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 13. Aug.
Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Oern am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf. Feindliche Angriffe kamen in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Südlich von Meris wurden mehrfach wiederholte englische Teilangriffe abgewiesen. Vorfeldkämpfe beiderseits des La Bassée-Kanals und zwischen Scarpe und Ancre. An der Schlachtfrente ruhiger Vormittag zwischen Ancre und Aisne.

Südlich der Somme griff der Feind am Nachmittag zu beiden Seiten der Aisne-Brücken an. Er wurde abgewiesen.

Nördlich der Straße Amiens-Roye schlugen wir am Abend starke feindliche Angriffe ab.

Zwischen Aisne und Oise tagsüber heftiger Kampf mit teilweise neu eingelegten französischen Divisionen. Starke Kräfte griffen im Morgennebel dicht südlich der Aisne, sowie

zwischen Tilloloy und nördlich von Elincourt an. Sie brachen vor unseren Linien zusammen. In einzelnen Stellen warfen wir sie im Gegenstoß zurück.

Zwischen Foucaucourt, Tilloloy und Chaunoy, westlich und südlich von Lassigny, setzte der Feind seine starken Angriffe bis zum späten Abend, südlich von Tilloloy bis zu fünf Malen fort. Aus dem Mahgrunde heraus hielten schwächere Kräfte vor. Wir schlugen den Feind zurück. Vielfach blieben seine Angriffe schon in unserem zusammengefaßten Artilleriefeuer liegen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich und östlich von Fismes hatten örtliche Angriffsunternahmen Erfolg und brachten Gefangene ein.

Western wurden 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Udet errang seinen 53., Hauptmann Berthold seinen 43. und 44., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 39., und 40., Leutnant Koenneke seinen 29., Bizfeldwebel Thom seinen 28., Leutnant Laumann seinen 24., Oberleutnant Freiherr von Bönigk seinen 21., die Bizfeldwebel Dörr und Mai ihren 20. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Englischer Flottenangriff auf die deutsche Küste gescheitert.

Berlin, 12. August. (W. I. B. Amtlich.) Am 11. August, vormittags, sichteten unsere auf den freieschiffen Inseln stationierten Aufklärungsflugzeuge sowie ein in See befindliches Luftschiff im Seegebiet nördlich Wiedland starke englische Seestreitkräfte, die sich aus mindestens 25 Linien Schiffen, sechs Panzerkreuzern und zahlreichen Zerstörern und Torpedobootslootillen zusammensetzten. Sie führten außerdem sechs Schnellboote mit, die zusammen mit den Torpedofahrzeugen anscheinend zum Minenlegen in größerem Umfange bestimmt waren. Die englischen Flottenteile waren im Bormarsch nach der deutschen Bucht begriffen.

Unsere Flugzeuge sowie das Luftschiff trafen sofort mit Bomben und Maschinengewehren die Schnellboote und Torpedofahrzeuge an. Es gelang ihnen, drei Schnellboote zu vernichten und den Rest der Schnellboote bewegungsunfähig zu machen. Außerdem wurden auf einem Panzerkreuzer und auf einem Torpedoboot Bombentreffer erzielt. Das Torpedoboot wurde so schwer beschädigt, daß es zuletzt im sinkenden Zustande gesehen wurde. Sofort auf den Kampfsplatz vortretende eigene Seestreitkräfte konnten den bereits abziehenden Gegner nicht mehr stellen.

Unsere Verluste betragen ein Luftschiff (Kommandant Korvettenkapitän der Reserve Proell) und ein Flugzeug. Besonders hervorzuheben haben sich bei Abwehr und Angriff die Kampfschiffe „Borkum“ und „Nordern“ unter Führung der Leutnants zur See Freudenberg und Hammer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Entscheidungsschlacht.

Basel, 13. August. Die Morningpost schreibt: Die englischen Militärkritiker an der Front schreiben, daß die Schlachten in Frankreich und in Flandern bis in den Herbst hinein andauern werden. Zweck und Ziel der Kämpfe sei, die Bahn für den Frieden für die Entente frei zu machen.

Eine Verratsaffäre in Holland.

Amsterdam, 13. August. Der „Telegraaf“ berichtet über einen Spionagefall in Bülkingen, der zur Verhaftung eines belgischen Leuten, eines Unteroffiziers der Küstenwache und mehrere Mitglieder der holländischen Kriegsmarine führte, daß es sich um eine sehr

gefährliche Spionage gegen Holland handelt, nämlich um den Verrat der Seeperron in der Scheldemündung an eine feindliche Macht, der es fremden Kriegsschiffen ermöglichen würde, unbehindert in die holländischen Hoheitsgewässer einzufahren.

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 14. August. Vom 10. Aug. 1918 ab verkehrt bis auf weiteres vor Sonn- und Feiertagen ein Vorzug ab 5,09 nachm. nach Limburg und Sonntags ein Vorzug ab 7,15 nach Frankfurt.

Camberg, 14. August. Dem Amtsgerichtsekretär Emter ist für hervorragende Tapferkeit bei den Mahkämpfen bei Royon, unter dem 27. Juli das Ritterkreuz des Königl. Hausordens mit Schwertern verliehen worden.

Camberg, 15. August. Dem Kanonier Wilhelm Schwarz von hier wurde am 4. Aug. an der Westfront das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Limburg, 13. August. Dieser Tage reiste eine Frau mit ihrem Kind in einem Westerbahndzug nach hier. Sie führte eine braune Handtasche, welche Butter, Eier und Öl enthielt, die sie von zu Hause mitgebracht hatte, bei sich. Ein fremder Mitreisender war im Besitz einer ähnlichen, aber abgenutzteren Tasche, welche er neben derjenigen der Frau stellte. Im Gedränge beim Aussteigen eignete sich nun der Fremde die Handtasche der Frau an und war damit spurlos verschwunden. Wahrscheinlich mit einem Anschlagzug, als die Frau die Verwechslung entdeckte. Sie erhielt ihr Eigentum nicht mehr wieder. In der Tasche des Fremden befanden sich nur einige un reife Äpfel.

Staffel, 13. Aug. Der etwa 45-50-jähr. 3. St. bei der Bahn beschäftigte Maurer und Landwirt Opel von hier begab sich am Sonntagabend zusammen mit einem anderen Jäger von hier in den Staffeler Wald zur Jagd. Da Opel nicht zurückkehrte, begab man sich auf die Suche. Man fand ihn erschossen vor. Wahrscheinlich haben Wilderer die Tat ausgeführt.

Wiesbaden, 12. August. Das Liebespärchen aus Frankfurt, das hier im Rabengründe in den Tod gehen wollte, hat sich, wie wir erfahren, im Badischen wiedergefunden. Die Liebe und die Lebenslust haben über die Selbstmordgedanken den Sieg davongetragen.

Frankfurt, 12. August. In einem Hotel am Hauptbahnhof wurde gestern ein Schneidermeister aus Nauheim auf raffinierte Weise um 8000 Mark geprellt. Der Schneider wurde schriftlich ersucht, wegen Anfertigung von Anzügen ins Hotel zu kommen. Als er sich gestern dem betreffenden Hotelgast vorstellte, bot ihm dieser u. a. ein größeres Quantum Süßstoffs zum Kauf an. Während beide über das Geschäft verhandelten stürzte plötzlich eine dritte Person ins Zimmer, die sich als Kriminalbeamter ausgab und beide wegen Süßstoffmuggels für verhaftet erklärte. Der Mann ließ sich von beiden ein Pfand geben, damit ihm keiner auf dem Transport entweiche. Der Schneidermeister gab dem angeblichen Kriminalisten seine Brief-tasche mit 8000 Mark. Nun sollte es zum Polizeirevier gehen. Auf der Straße schüttete zunächst der Hotelgast, und der „Kriminalbeamte“ verfolgte ihn. Nach langem Warten sah der Schneider ein, daß er zwei Schwindler in die Hände geraten war, die ihn um 8000 Mark betrogen hatten.

Frankfurt, 14. August. Der Luftangriff auf die offene Stadt Frankfurt am Main erfolgte durch etwa zwölf feindliche Flieger. Der Gegner war rechtzeitig gemeldet und bereits auf dem Anflug durch Kampfeinsatzstaffeln des Heimatluftschutzes in Kämpfe verwickelt worden. Er wurde durch die bei Frankfurt aufgestellten Abwehrformationen beschossen und warfen etwa 26 Bomben ab. Neben Sachschaden sind trotz rechtzeitigem Alarms leider zwölf Tote, fünf Schwerverletzte und eine Anzahl Leichtverletzte zu beklagen.

Krieg in Feindesland.

Die Ereignisse, die sich im Westen abspielten, werden in ihrem Verlauf und in ihrer Bedeutung von vielen in der Heimat völlig verkannt. Es gibt Leute, die die Kämpfe nur nach neu genommenen Quadratkilometern, nach Gefangenenzahlen und Geschützaffären bewerten. Und wenn der Heeresbericht gar von der Preisgabe eines Geländebereichs spricht, dann schütteln sie bedenklich den Kopf. Sie vergessen völlig, daß es sich bei den jetzigen Schlachten der Meeresheere, die einander gegenüberstehen, nicht als Selbstzweck darum handeln kann, Gebiete zu erobern, sondern daß ein Ringen der einander bekriegenden gewaltigen Heeresmassen stattfindet.

In diesem Ringen haben wir seit dem 21. März in bisher in der Kriegsgeschichte unehört gewesenen Leistungen dem Feinde ganz bedeutende Nachteile zugefügt. Einer der größten Nachteile für den Feind aber ist es, daß all diese Kämpfe auf seinem eigenen Boden ausgetragen werden. Wo im einzelnen die Schlachten in Feindesland geschlagen werden, ist eine Frage, die sich aus der jetzigen Gruppierung der sich bekämpfenden Heeresmassen ergibt. Wenn es um unsere Truppen und unserer Führer dabei gegangen ist, seit dem 21. März weite feindliche Gebiete, die bisher vom Kriege noch unberührt waren, in Operationsgebiete im wahrsten Sinne des Wortes zu verwandeln, so ist diese Tatsache allein eine ebenso schwere Wunde für den Feind wie die Schwächung, die wir ihm in diesen Kämpfen durch gewaltige Verluste an Kämpfern und an Kriegsmaterial bereitet haben. Für uns bleibt die Hauptsache, den Kampf in Feindesland zu führen und dabei dem Gegner möglichst große Verluste zuzufügen, unsere eigenen Streitkräfte aber stark zu erhalten. Selbst die Preisgabe eines kleinen Streifens feindlichen Gebietes spielt dabei eine geringe Rolle, wenn dadurch eigene Verluste erspart werden und die strategische Lage zu unseren Gunsten erhalten bleibt. Die Heimat bewertet dies vielfach nicht richtig; die Truppe draußen aber weiß, daß es nicht an Geländegewinn ankommt, sondern daß es gilt, in dem Ringen von Meer zu Meer die Oberhand und Bewegungsfreiheit zu behalten, und das festeste Vertrauen, daß die Truppe zu ihren Führern hat, wird nur noch fester geknüpft, wenn sie sieht, daß die Führung, wenn es die Gesamtsituation erfordert, die lebendige Mauer unbeeinträchtigt durch kleinmütige Besorgnisse der Heimat durchdringt, um Opfer an deutschem Blut zu vermeiden.

So steht unser Heer in voller Kraft auf Frankreichs Boden, ist entschlossen, sich den Sieg nicht entgehen zu lassen. Vier Jahre hat es die heimatischen Fluren vor den Schrecknissen des Krieges im eigenen Lande bewahrt. Als im September 1915 der französische Generalismus Joffre zum erstenmal seine Truppen zu einem großen einheitlichen Angriff ansetzen ließ, der einen Durchbruch und eine Entscheidung bringen sollte, lag er in seinem Befehl vom 14. September 1915: „Auf dem französischen Kriegsschauplatz zum Angriff zu übergehen, ist für uns eine Notwendigkeit, um die Deutschen aus Frankreich zu verjagen. Wir werden sowohl unsere seit zwölf Monaten unterjochten Volksgenossen befreien, als auch dem Feinde den wertvollen Besitz unserer beleagerten Gebiete entreißen.“ Das war das Ziel jenes Angriffs und ist das Ziel der vielen Angriffe gewesen, in denen seit jenen Septembertagen Frankreichs und Englands Heere Ströme von Blut im vergeblichen Ansturm gegen die deutsche Mauer haben fließen lassen.

Wie viele französische Dörfer und Städte sind in diesen vier Kriegsjahren von deutschen, französischen, englischen und amerikanischen Granaten in Trümmer gelegt worden und mit Sab und Gut von unschätzbarem Werte verbrannt! Wie viele Brücken sind zerstört, wie viele Wälder und Felder vernichtet und in Trümmern verwandelt worden! Alles gewaltig und industriell Leben, aller Handel und Verkehr liegt in weiten Provinzen Nordfrankreichs vollständig darnieder. Alle diese unbeschreiblichen, furchtbaren Wunden hat unser Heer dem deutschen Vaterlande nun schon vier

Jahre lang erspart. Demgegenüber spielen die Kämpfe und Entbehrungen, die der Heimat durch Kriegsnotwendigkeiten auferlegt werden, eine ganz untergeordnete Rolle. Sie müssen ohne Nerven ertragen werden. Die Heimat muß die gleiche Widerstandskraft zeigen, wie sie unser Heer immer wieder aufs neue beweist, damit uns auch weiterhin erspart bleibt, was unsere Feinde wollen und deswegen sie den Krieg trotz unserer oft ausgesprochenen Friedensbereitschaft fortsetzen, daß deutsche Städte und Dörfer von weißen und farbigen Franzosen und Engländern heimgegriffen werden.

Deutschland und Amerika.

Die Massen des deutschen Volkes stehen noch immer vor einem unverständlichen Rätsel und können die Gründe und Ursachen nicht begreifen, die Amerika veranlaßt haben, gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen. Sie stehen unter dem Eindruck, daß die althergebrachte Freundschaft zwischen den beiden Völkern von Amerika vom Eintritt in einen Krieg mit Deutschland hätte abhalten müssen. Ebenso wundern man sich hier, daß die in den Vereinigten Staaten lebenden Deutschen und Deutschamerikaner die Regierung nicht haben abhalten können, Deutschland den Krieg zu erklären.

Es mag dahingestellt bleiben, wer die Schuld daran trägt, daß die meisten Deutschen, selbst heute noch, über die wirklichen amerikanischen Zustände und Verhältnisse so falsch unterrichtet bleiben konnten. Tatsache ist und bleibt, daß die sogenannte „traditionelle Freundschaft“ zwischen Deutschland und Amerika von jeher durchaus einseitig gewesen ist und von den Vereinigten Staaten nur wider für die eigenen Zwecke ausgenutzt wurde. Jeder Amerikaner wird und muß daher auch schon längst zu der Überzeugung gelangt sein, daß eine wirkliche Deutschfreundschaft in den Vereinigten Staaten nie bestanden hat.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Einfluß, den man sich in Deutschland von den in Amerika lebenden Deutschen und Deutschamerikanern versprochen hat. Ein solcher Einfluß, der im politischen Leben der Vereinigten Staaten etwas zu bedeuten gehabt hätte, hat nie bestanden und wird auch in Zukunft nie bestehen. Die in das Land eingewanderten Deutschen waren nicht nur ihrer Zahl nach viel zu schwach, sondern vor allen Dingen in der Politik auch viel zu wenig erfahren, um solchen Einfluß erreichen zu können. Die Gesamtbevölkerung von Deutschen betrug von 1871 bis 1910 nur rund 8 Millionen. Es ist leicht verständlich, daß diese Zahl in dem amerikanischen Völkerverbreit von heute mit rund 100 Millionen sich nicht Geltung verschaffen konnte. Der Nachwuchs der eingewanderten Deutschen ist wohl seiner Abstammung nach deutsch, seinen Geistes, seiner Erziehung und Sprache nach aber durchaus amerikanisch. Gewissensvoll wirkt dabei auch noch der Umstand mit, daß die weitaus größte Mehrzahl der eingewanderten Deutschen aus Arbeiterklassen stammt, die das politische Deutschland seinem Leben nach überhaupt nicht konnten, geschweige gar verstehen und begreifen konnten. Jumeist waren sie vor ihrer Auswanderung aus den engen dörflichen oder kleinstädtischen Verhältnissen überhaupt nicht herausgekommen, oder hatten Deutschland verläßt den Rücken gekehrt. In Amerika aber fanden sie ein Land, wo rohe Arbeitskraft im Durchschnitt mehr gilt als alle Kultur und andere geistige Güter eines Volkes.

Falsch ist nun aber die heute vielfach in Deutschland vorherrschende Ansicht, daß das wirkliche amerikanische Volk deutschfreundlich gesinnt ist und den Krieg mit Deutschland verlangt hat. Das wirkliche amerikanische Volk steht dem europäischen Kriege vollständig verständnislos und uninteressiert gegenüber. Wenn aus der amerikanischen Presse und aus vielen bedeutenden Vorträgen annehmend das Gegenteil hervorgeht, so wird in Wirklichkeit dadurch nur bewiesen, daß Presse und korrupte Politiker im Dienste der amerikanisch-englischen Kriegshörner stehen. Ohne auch nur einen Strich von der Wahrheit abzuweichen, kann behauptet werden, daß das amerikanische Volk in seiner

überwältigenden Mehrheit den Krieg nicht wollte und gegen seinen Willen hineingetrieben worden ist.

Der Krieg Amerikas gegen Deutschland ist einzig und allein das Werk der geist- und machungstüchtigen amerikanischen Diplomaten. Sie zusammen haben es verstanden, sich den ehrgeizigen und angelaßenen laienhaften Präsidenten Wilson für ihre Pläne nutzbar zu machen. Seine Englandverehrung ist in seiner Abstammung, Erziehung, seinem Werdegange und vor allen Dingen in seiner politischen Einstellung begründet, die ihn von jeher in England die Vormacht der Welt erblicken ließ. Daß das amerikanische Volk so irreführt werden konnte, findet seine Begründung darin, daß die öffentliche Meinung durch die Presse seit Jahren systematisch und zielbewußt dahin bearbeitet wurde, in Deutschland und seinem aufstrebenden Handel eine Weltgefahr zu erblicken. Seit dem Spanisch-Amerikanischen Kriege (1898) wurde von der amerikanischen Presse zielbewußt darauf hingearbeitet, das Volk gegen Deutschland einzunehmen. Die sogenannte „Deutsche Gefahr“ wurde in London erlunden und durch ganz Amerika verbreitet. Dieser einseitigen deutschfeindlichen Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Nord-, Süd- und Mittelamerika gegenüber konnte das deutsche Nachrichtenbureau Wolff nicht zu einem ausschlaggebenden Einfluß gelangen, und somit wurde es den politischen Drahtziehern ermöglicht, das amerikanische Volk in einen Krieg hineinzutreiben, den es selbst nicht wollte.

Diese Tatsachen muß man sich vor Augen halten, um die heutige Lage in Amerika zu begreifen, dann wird es aber auch nicht schwer fallen, den Erfolg der antideutschen Hetzpropaganda durch das feindliche Nachrichtenwesen und die Presse zu verstehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe hat jetzt seinen Bericht über die Verhandlung einer Eingabe des Zentralverbandes Deutscher Zigarrenfabrikanten veröffentlicht. Es handelt sich darum, die Einschränkung der Erzeugung nach sozialen Gesichtspunkten zu lassen und den Mittelstand dabei zu schützen. Von allgemeinem Interesse sind folgende Erklärungen des Regierungsvertreters: Am 1. Februar 1917 wurde die zur Verarbeitung zugelassene Tabakmenge auf die Menge begrenzt, die von den einzelnen Herstellern in den ersten sieben Monaten des Jahres 1915 verarbeitet worden ist. Von der zweiten Hälfte des Jahres 1915 an, namentlich aber in der ersten Hälfte des Jahres 1916, hatte die Zigarrenfabrikation eine außerordentliche Ausdehnung erfahren; an der Einschränkung waren auch zahlreiche neu, zum Teil erst 1916 entstandene Betriebe beteiligt. Es sind dann weiter unter Beibehaltung der Verarbeitungsgrenze des Jahres 1915 prozentuale und allmählich gesteigerte Kürzungen erfolgt. Gegen die Staffellöschungsentwertung mit folgender Einschränkung der Großbetriebe haben sich mit Erfolg die Tabakarbeiterverbände im Interesse der bodenständigen Arbeiter ausgesprochen, auch wäre dann die ordnungsmäßige Belieferung des Heeres mit Zigaretten nicht gesichert gewesen, die in erster Linie der Unterstützung der Großbetriebe zu verdanken ist.

Frankreich.

Innerhalb des Verbandes, einschließlich der Vereinigten Staaten, finden gegenwärtig Verhandlungen über die Abhaltung einer Konferenz zur Festlegung einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik gegen Deutschland nach dem Kriege statt. Die Anregung geht von England aus. Es handelt sich um die Erweiterung und Verwirklichung der vor zwei Jahren auf der Wirtschaftskonferenz in Paris getroffenen Beschlüsse. Auf englischer Seite wünscht man, feste Grundlagen für die Sperre Deutschlands und seine Abgrenzung von dem Welt-Wirtschaftsmarkt zu schaffen. Von amerikanischer Seite ist noch keine Zustimmung zu diesen Absichten erfolgt.

England.

Gelegentlich der Feier des vierten Jahrestages des Eintritts Englands in den Krieg erließ Lloyd George eine Botschaft, in der es heißt: „Wir sind nicht für selbstsüchtige Ziele in den Krieg gezogen. Wir kämpfen für den Sieg der Freiheit der Völker, die roh angegriffen und beraubt wurden, und um zu verhindern, daß ein Volk, wie fast es auch sein möge, aus geistloser Ehrgeiz um seinem Militarismus andere Völker beunruhigen darf, ohne von den Völkern der Welt die sofortige gefährliche Antwort zu erhalten. Wenn wir jetzt nicht liegen, dann werden wir die Zukunft der Menschheit vernichten. Dann sage ich nochmals: Halte durch!“

Die fremdenfeindliche Bewegung, die vor allen Dingen gegen die Deutschen gerichtet ist, wird weiterhin kräftig im Gang gehalten. Eine Anzahl von Städten hat Beschlüsse zur Beschränkung der Internierungen gefaßt, so Birmingham. Inzwischen ist eine Verhütung des Adolfs erschienen, in der alle Nichtengländer beschloß, sich nur der Personen- und Firmennamen zu bedienen, die sie bis zum Kriegsausbruch führten. Ebenso ist die Kommission, die über die Internierung entschieden soll, zusammengetreten. Es handelt sich um 25 000 feindliche Ausländer, unter denen sich 6000 Deutsche befinden. Man nimmt an, daß über das Schicksal aller Deutschen im September entschieden sein werde.

Ungarn.

In Stofpfe fand am 15. Jahrestage der mazedonischen Erhebung eine Festlichkeit statt, die die gesamte Bevölkerung der Stadt und der Umgebung vereinte. An der Feier nahm u. a. General Scholtz mit mehreren deutschen Offizieren teil. General Scholtz erklärte in einer Ansprache, das Zusammenfallen dieser Gedenkfeier mit der Feier des vierten Jahrestages des Krieges, den Deutschland gegen eine Welt von Feinden in treuer Waffenbrüderschaft mit seinen Verbündeten zu führen gewillt sei. General Stogheroff sagte, daß die Ungarn Mazedonien, die für die Freiheit kämpfen, glücklich sind, im Welt im treuen Bunde mit dem großen deutschen Volke zu bestehen.

Schweden.

Die Wahlen für zwei Mandate nehmen die allgemeine Nationalität in Anspruch, weil als Wahlparole das Lönnges-Abkommen mit Amerika gilt.

Amerika.

Die amerikanische Regierung veröffentlicht eine Erklärung über die amerikanisch-japanische Aktion in China. Es heißt darin, sie sei nach sorgfältiger Überlegung auf dem Schluß gekommen, daß ein militärisches Eingreifen Rußland mehr Schaden zufügen als dazu beitragen könnte, es aus seiner Not zu befreien. Deshalb sei eine militärische Aktion in Rußland nur insofern möglich, als den Chinesen und Siamen gegen die bewaffneten deutschen und österreichisch-ungarischen Kämpfer gefangenen Schutz und Hilfe gebracht und ihre Anstrengung gestärkt wird, die auf die Selbstregierung und Verteidigung Rußlands abzielt. In diesem Sinne würden die Vereinigten Staaten mit Frankreich und England in der Nähe der Kurmantasse mitwirken.

Handel und Verkehr.

Außerirdische der Fäntandwanzigpiennigstücke. In einer Bekanntmachung über die Außerirdische der Fäntandwanzigpiennigstücke aus Kiel heißt es: „Die Fäntandwanzigpiennigstücke aus Kiel gelten vom 1. Oktober 1918 an nicht mehr als gelegentliches Zahlungsmittel. Bei diesem Zeitpunkt ist es außer den mit der Fäntandwanzigpiennigstücke niemand verpflichtet, diese Platten in Zahlung zu nehmen. Bis zum 1. Januar 1919 werden Fäntandwanzigpiennigstücke aus Kiel an den Reichs- und Landesstellen zu ihrem vollen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch zum Reichsbanknoten, Reichsscheine oder Reichsbanknoten umgetauscht. Die Verhältnisse zu Annahme und zum Umtausch findet auf durch den Reichsbanknoten und anders als durch den gewöhnlichen Umtausch der Reichsbanknoten sowie auf verlässliche Weise keine Anwendung.“

Der Assistent.

5) Preisgekrönter Roman von Bertold von Thun.

So kam Professor Grün, der von allen männlichen Wesen, die ägyptischen Anachoreten mit eingeschlossen, am wenigsten Empfänglichkeit für weibliche Reize besaß, zu einer hübschen achtzehnjährigen Frau.

Nach Ablauf der üblichen Zeit brachte der Storch ein zartes kleines Mädchen. Sobald das Ereignis sich seinem Abschluß nahte, wanderte der Gatte aus den Gemächern seiner Frau in sein ehemaliges, im Erdgeschoß befindliches Junggesellenheim und wusch dem Dampfkessel der Kinderküche mit einer Anglichkeit aus, die etwas Komisches hatte.

Auch nachdem das Kindchen, ehe ein halbes Jahr zu Ende ging, gestorben war, traf man hinsichtlich der Wohnungsverhältnisse keine Änderung mehr und fortan hatte jeder der beiden Ehepartner sein eigenes Reich für sich.

Seit lange schon, nach jener verhängnisvollen Nummer, wurde kein weiblicher Fuß das Quartier des Professors betreten, mit Ausnahme des geordneten gelegentlichen Schlafzimmers. Die übrigen beiden Räume überließ unter Kontrolle ein Ambrosienknecht, dem diese wichtige Tätigkeit beinahe vergah.

Es versteht sich von selbst, daß ein solches Haus kein gesellschaftlich sein konnte.

Professor Grün erwiderte nie den Besuch einer Frau und ignorierte die Gastmahl seiner Kollegen vollständig. Er begriff nicht, was und wozu man mit Weibern überhaupt

reden sollte, wenn dies keinen direkt nützlichen Zweck hatte. Den Verkehr seiner Frau jedoch hinderte er in keiner Weise; so lange er denselben nicht störend empfand. Als dies jedoch einst bei Gelegenheit einer kleinen Zeremonie der Fall war, verbat er sich ein „derartiges Geläch“ im Hause ein für allemal, das überdies noch überflüssige Ausgaben veranlasste.

Für den Professor waren eigentlich die meisten Ausgaben überflüssig, die nicht seine wissenschaftlichen Bedürfnisse betrafen, und er sorgte gegen seine Frau in einer Weise, daß ihre einfache Kleidung fast bruchstückhaft geworden war. Das nicht zu reichliche Haushaltsgeld überließ er regelmäßig der Frau, die er, bei Tisch besessen, eigentlich weit höher schätzte als seine Frau, denn sie war ihm unentbehrlich. An letzterer schien ihm offenbar die beste Eigenschaft zu sein, daß sie ihn möglichst wenig gemietete.

Er hatte niemals auch nur den Versuch gemacht, etwas anderes als das Alltägliche und Nützliche mit ihr zu besprechen, und auch dies schien ihm mit der Zeit lästig zu werden.

In den ersten Wochen nach der Hochzeit hatte Linda mit dem heiligen Eifer einer jungen Hausfrau in Küche und Wirtschaft geherrscht, allein der Professor protestierte gegen diese „Experimente“ mit seiner Bequemlichkeit und vor allem mit seinem Magen ganz energisch. Trant versteht diese Dinge ganz vorzüglich, davon habe ich mich überzeugt“, erklärte er lakonisch. „Du verhältst sie wahrscheinlich nicht und ich danke dir für die ungeschicklichen Versuche, ich das also lieber.“

Die junge Frau schloß sich verlegt und enttäuscht, aber sie machte, sonst und nachgiebig wie immer, keinen Versuch, ihren Mann umzustimmen, was wohl auch vergeblich gewesen wäre.

Sie tat jedoch etwas anderes. Heimlich bereitete sie mit eigenen Händen eine Mahlzeit für ihn und — die Probe mißlang. Der verwöhnte Professor merkte sofort, daß nicht die kandierte Hand der Frau am Herd gewaltet hatte, und es gab eine Szene, deren Heftigkeit in gar keinem Verhältnis zu dem Vergehen stand. Es blieb bei diesem einen Versuch. Bald darauf folgte nun jene ungeschickliche Nummer im Schlafzimmer — abermals eine Szene und gänzlicher Ausschluß der Weiblichkeit vom Heiligtum.

Der Professor machte hinfort in seinem Betragen ganz und gar kein Hehl mehr daraus, daß er die Gesellschaft seiner Frau überhaupt für etwas durchaus Unbefriedigendes hielt, und Linda schloß bald nur zu deutlich, wie gleichgültig sie ihrem Manne war.

Was für ein quies Herz das Fräulein hatte! Roland hatte große Lust, die weiße Hand, die ihm die Zuckerhülle reichte, zu fassen; aber was bei anderen Nationen nicht möglich war, als ein erhöhter Ausdruck der Höflichkeit, das wurde dieser schätzlichen deutschen Frau am Ende durchaus ungeschicklich empfunden.

„Sag Sie vielleicht Mander, Herr Doktor?“ sagte die läche Stimme neben ihm, „dann bitte, nehmen Sie auf mich keine Rücksicht, wir sitzen ja hier im Freien.“

„Nein.“ lehnte er dankend ab, „ich würde für gewöhnlich nicht, und in der Einmaligkeit meines Zimmers gestatte ich mir zuweilen ein Nargille.“

Das ist eine Wasserfeste, nicht wahr, bei der die Tärten mit gekrenzten Beinen sitzen und ernste Gesichter machen?“ bemerkte das Kind, stolz auf seine Kenntnis.

„Jawohl, mein Junge; wenn Sie sie einmal sehen will, so besuche mich nur.“

„Ja, aber darf ich dann auch daran rauchen?“

„Gewissenlos noch nicht; wenn du Student bist, oder willst du nicht Student werden?“

„Nein, ich werde Sklavenhändler.“

„Was wirst du?“

„Sklavenhändler, wie der reiche Herr Forster, der die schöne Villa und die geschiedenen Bäume und das Palmenhaus und den großen Berg mit den vielen Trauben hat.“

„Aber liebes Kind“, verwies ihn der Professor, „wer wird denn so etwas nachsprechen?“ Es ist ganz sicher nicht wahr, das Herr Forster Sklavenhändler gewesen ist.“

„Natürlich Lüge, die Frau hat es mir gesagt, die muß es doch wissen.“

„Und wer ist diese unheimliche Frau, die alles weiß?“ fragte der Doktor lakonisch.

„Nun, Sie kennen doch unsere Frau, Sie brachte ja das Essen herein“, meinte der kleine verwundert.

„Ach so, es ist also die Haushälterin; eine Respekt vor ihr, besonders wenn Sie auch viel vorzügliches Kaffee gebrannt hat; ich muß sie jellen besser.“

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Kosten des Weltkrieges.

Die Gesamtkosten des Weltkrieges für die kriegführenden Mächte sind auf 650 bis 700 Milliarden Mark zu veranschlagen. Von diesen Kosten entfällt noch nicht ein Drittel auf die Mittelmächte. Am Ende des vierten Jahres betrugen die monatlichen Kriegskosten der Verbändemächte 15,3 Milliarden Mark, gegen nur 5,8 Milliarden Mark Kriegskosten der Mittelmächte. Auch die Anleihepolitik der Verbändemächte ist viel erfolgreicher als die der Mittelmächte. Deutschland brachte mit acht Kriegsanleihen 8 Milliarden oder 71 % seiner Kriegskosten auf, gegen 32 % in England und 20 % in Frankreich. Die Mittelmächte deckten ihren Anleihebedarf fast ausschließlich im eigenen Land, während Frankreich und England große Summen im Ausland aufnahmen.

Neuer Luftangriff auf ein deutsches Lazarett.

Ein aus mehreren feindlichen Flugzeugen bestehendes Bombengeschwader machte einen Angriff auf das deutsche Kriegslazarett Zabitz bei Landau, der zwei Tote und 67 Verwundete, darunter 19 Schwerverwundete, zum Ergebnis hatte. Diese verabschreckungswürdige Tat kommt dem Lazarett zu, da die Verbändemächte seit dem Beginn der Kriegshandlungen durch heimtückische Luftangriffe auf deutsche Lazarett auszuweichen gezwungen sind. Der jüngste Angriff verdient aber deshalb aller Welt bekannt gemacht zu werden, weil er mit bewusster Rücksicht auf die Verwundeten durchgeführt wurde. In der Umgebung des Lazaretts befanden sich keinerlei militärische Anlagen. Zudem fand der Angriff der Bomben während der Nacht statt, und riesengroße Notenschilder auf dem Hofe und auf den Gebäuden kennzeichneten die Gebäude und Baracken.

Amerika an erster Stelle.

Die amerikanische Flottenliga wendet sich in energischen Protest gegen die Vorschläge der Flottenkonferenz. Die Erklärung dieser Flottenkonferenz in den Ver. Staaten ist eine folgende: „Eine gefährliche weltweite Bewegung ist im Gange, um die Flotten der Ver. Staaten nach dem Ende des Krieges zu beschränken. Unsere Interessen und der Schutz unserer Interessen und der nationalen Heeres soll einer gemeinsamen Flottenkonferenz überlassen werden, der auch Deutschland, Frankreich, England, Italien und die Türkei angehören sollen. Wohl muß es am Ende des Krieges eine Verringerung geben. Aber an erster Stelle, der amerikanische Flotte an erster Stelle, und die amerikanische Flotte an erster Stelle.“

Von Nah und fern.

Eine unfreiwillige Luftreise unternahm eine Frau und eine Dame aus Berlin, die (Köln) zur Kur wollten. Ein Flugzeug des Binger Badestrand. Plötzlich unter lebhaftem Jubel der Badegäste die Maschine herunter. Sogleich war ein Tausend Badegäste umringt. Fahrer beobachtet kamen aus Land. Bald jedoch der Fahrer wieder davon. Der an die Flucht gerichteten Bitte, das Flugzeug freizugeben, hatten die meisten Folge geleistet. Die beiden Frauen und der Fahrer saßen in der Maschine, und der Fahrer ließ sich in große Höhen, ohne davon zu wissen, daß drei Gäste in gefährlicher Lage die Fahrt mitmachen. Umsonst rief diese durch Pfiffe bemerkbar zu werden; erst nach einiger Zeit merkte der Fahrer an der Schwere des Apparats, daß ein Ballast aus dem Flugzeug sein müßte. Er trat er die Rückfahrt an und landete, mit den drei Badegästen, die im Schrecken davongelassen waren.

Einschränkung des Fährbetriebes zwischen Schweden und Deutschland.

Die Fährverbindungen zwischen Schweden und Deutschland sind wegen des geringen Verkehrs zwischen Schweden und

Treleborg sich zur täglichen Fahrt nicht rentiert, soll fortan nur jeden zweiten Tag die Fährverkehre.

Absturz im Zirkus.

In Berlin stürzten im Zirkus Carosani die „drei Reineke“, bekannte Akrobaten, aus einer Höhe von 12 Metern in die Arena hinein. Sie wurden schwer verletzt. Einer der Verletzten ist gestorben.

Beschränkung des Fremdenverkehrs in Dohnhausen.

Der preussische Staatskommissar für Volksernährung hat angeordnet, daß in Dohnhausen und den Nachbarorten Ostpreußen zu Kur- und Erholungszwecken nicht länger als eine Woche Aufenthalt nehmen dürfen, falls sie nicht durch ein amtliches Zeugnis die Notwendigkeit eines längeren Aufenthaltes nach-

einem kräftigen Anprok und dem Schrecken davon. Auf Entdeckung der Täter hat die Eisenbahndirektion Magdeburg 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Schweres Straßenbahnunglück.

In Koblenz (Oberhessen) entgleiste infolge Verlangens der Bremse ein mit Fahrgästen vollbesetzter Wagen der elektrischen Bahn Vörsingwerk-Hindenburg. Der Wagen stürzte die hohe Böschung hinunter. Vier Fahrgäste wurden getötet, acht schwer verletzt. Viele andere erlitten leichtere Verletzungen mit Nervenschüttelungen.

Beginn der Matreienfänge.

Die Hoffnung auf das Erscheinen von Matreien und auf ergiebige Matreienfänge hat sich erfüllt; der so sehr gesuchte Seefisch, der im vergangenen



Erfolge „feindlicher“ Fliegerangriffe auf militärisch bedeutungslose Ziele in Westdeutschland.

Ober: Hof des Provinzialmuseums (Potsdam) nach der Zerstörung.

Unten: Blick in das Innere des zerstörten Museums.

nicht vergeht. Zu den 35 Tausend zählt auch der Fall des Deutschen Robert Proger.

Explosionskatastrophe in Amerika.

Bei einer großen Munitionsexplosion in Syacule im Staate New York kamen 115 Menschen ums Leben. Eine große Anzahl von Arbeitern ist verletzt. Der Sachschaden übersteigt eine Million Dollar.

Volkswirtschaftliches.

Nichtpreise für Arznei- und Gewürzpflanzen.

Auch in diesem Jahre machen sich bereits wieder bei Arznei- und Gewürzpflanzen Preistreibereien geltend, welche in den Nahrungs- und Genußmitteln keine genügende Berücksichtigung finden. Insbesondere soll dies bei Pfefferminze und Kamille zutreffen. Um diesen Mängeln zu begegnen, ist in Aussicht genommen, für die hauptsächlichsten garten- oder feldmäßig angebauten Arznei- und Gewürzpflanzen, nämlich Pfefferminze, Fenchel, Baldrian und Glibb, sowie Kamille, Saffron, Majoran und Thymian Nichtpreise festzusetzen. Die Erzeuger- und Aufkäuferpreise werden durch die Preisprüfungsstellen der Haupterzeugergebiete festgestellt. Nichtaufschläge für den Drogengroßhandel werden sodann, soweit Arzneipflanzen in Betracht kommen, durch die Nichtpreiskommission beim Reichlichen Gesundheitsamt festgestellt werden. Die Vorbereitungen zur Festsetzung dieser Nichtpreise sind bereits getroffen, weshalb Erzeuger und Händler auf das demnächstige Erscheinen dieser Preise aufmerksam gemacht und vor Preistreibereien gewarnt werden.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine gefürchte Schwindlerin wurde vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I auf längere Zeit ungeschädlich gemacht. Aus der Untersuchung wurde die frühere Verkäuferin Ella B. vorgeführt, um sich wegen Betrugs im Straßenverkauf von Kleider- und Schuwaren in einer großen Anzahl von Fällen zu verantworten. Die Schwindlerin hat die Warenknappheit auf dem Markt und die Notlage der Käufer auf dem Lande als Vorwand genommen. Sie telefonierte verschiedene Warenknappheiten im Namen der Firma Manoli, Garbath oder Joliet an und teilte mit, daß zufällig ein Vollen Ware frei geworden sei, der ihnen zur Verfügung stehe, wenn sie die Ware sofort abholen würden. Natürlich waren die betreffenden Geschäftsinhaber mit Freude bereit, die Ware abzunehmen und schickten sofort einen Boten mit dem Gelde nach der Fabrik. Vor dem Richter wurde der Boten von einer Frauenschwärmerin in Empfang genommen, die in schillernder Tracht erschien, daß es so lange gedauert habe, sie habe die Ware inzwischen durch einen anderen Boten abliefern lassen. In den meisten Fällen wurde der Schwindlerin das Geld und zwar Beträge bis zu 1000 Mark ausbezahlt. Ähnlich machte die Angeklagte es mit mehreren Konfektengeschäften, die sie im Namen der Firma Garotti telefonisch anrief. Das Urteil lautet auf 2 Jahre Gefängnis.

Kinderpflege und -Erziehung.

Um Tierquälereien, die ja Kinder nur zu oft ganz unbewußt und ungewollt begehen, vorzubeugen, muß man schon die Kleinen darauf hinweisen, daß auch die kleinsten Tiere Lebewesen mit den gleichen Gefühlen und Schmerzen wie sie selbst seien. Man muß den Kindern auch ihre Überlegenheit den Tieren gegenüber und deren Hilflosigkeit auf keine Art veranschaulichen und Ratschläge mit den Schwärzchen in ihnen erwecken. Das ist wohl überhaupt die sicherste Art, die Kinder von Tierquälereien abzuhalten, und bei dem weichen Gemüt der Kleinen wird sie nie fruchtlos bleiben. Darum ist sie auch besser als alle Strafen.

Eine schlechte Angewohnheit sehr vieler Kinder.

Die sogenannte „Klatschen- und Pöken-“. Gegen solche Eigenschaften muß streng eingegriffen werden, soll nicht auf die Dauer durch sie der Charakter des Kindes verdorben werden. Denn wenn auch die Kleinen Kinder oft nur aus dem Gefühl heraus, daß die Mahnungen der liebsten Mutter von den Geschwistern nicht beachtet werden, „klatschen“, so geschieht das bei den größeren meistens aus hämischer Schadenfreude, einen anderen „rein zu legen“ und bestraft zu sehen, selbst aber als Unschuldengel dazustehen. Und solche „Gefühle“ müssen Kindern beizubringen gründlich ausgerottet werden!

Erscheinung, obgleich man nicht recht wußte, worin das Auffällige lag. Die lebhaften Augen des Doktors umfingen den Fremden die schlanke, mittelgroße Gestalt. Ein schneller Blick unter den nachschwarzen Wimpern herab traf seinen, dann war die Dame vorüber; ein kleiner Groom folgte in angemessener Entfernung.

Das verräth amerikanische Franzenszimmer.

muß doch alle Tage die Straße unheimlich machen“, brummte der Professor. „Aber haben Sie das Pferd bemerkt? Ein Araber vom ehesten Blut.“

Nein, Roland hatte das Pferd nicht bemerkt, er hielt es auch für überflüssig, seinen Begleiter zu fragen, wer die Dame sei; das konnte er von andern Seiten jedenfalls besser erfahren, wenn ihm daran lag.

Nicht lange nachher verließ auch die Frau Professor das Haus und schlug den Weg zur Stadt ein, diesmal ohne den Knaben.

Mutterhoffnung — welch süßes Gefühl für ein junges, warmherziges Wesen.

Auch die Ungeliebte, Verstoßene findet reichen Trost in der Erwartung des kleinen, heißen Lebens, das so schwach und hilflos in die Welt tritt. Als Judas Töchterchen geboren wurde, wie war sie da so überreich und glücklich; man schloß ihr nichts mehr und sie empfand es kaum, daß für den Gatten und Vater weder Mutter noch Kind zu existieren schien. Mit zärtlicher Sorgfalt behütete sie die zarte Knospe, die sich niemals zur Blüte entfalten sollte.

weisen können. Bezieht sind davon Personen, die unentgeltlich beherbergt werden, Militär- und Kasernen, Stadtkinder und Jungmänner.

Gegen die Wohnungsnot.

Zur Beseitigung der Wohnungsnot wurde in Thorn unter der Beteiligung der städtischen Behörden und der Industrie eine gemeinnützige Bauvereinigung gegründet, die mit dem Bau von Reihenhäusern, jedes zu sechs Wohnungen, beginnen wird. Das Baugelände stellt die Stadt zur Verfügung.

Anschlag auf einen D.-Zug.

Auf braunschweigischem Gebiet, in der Nähe der Station Helmstedt, wurde auf den D.-Zug Berlin-Potsdam ein Anschlag verübt, der nur durch die Aufmerksamkeit des Führers des Zuges noch im letzten Augenblick abgewehrt wurde. Die Täter hatten an einer besonders gefährlichen Stelle Eisenbahnweichen zwischen die Gleise und darüber gelegt, um die Umgeleitung des Zuges und seinen Sturz über eine hohe Böschung herbeizuführen. Die Lokomotive war bereits langsam in das Hindernis hineingefahren. Die Insassen des vollbesetzten Zuges kamen mit

Jahre zur Überraschung aller Fischereireise ganz ausbleib, steht in großen Schwärmen im Kattegatt und an den deutschen Küsten. Die Matrose hat diesmal genau nach alter Tradition im Monat August ihren Einzug gehalten. Auch von der dänischen Küste werden die ersten größeren Matreienfänge gemeldet.

Wasserstraße Danzig-Cherson.

Eine Kommission des ukrainischen Verkehrsministeriums traf in Danzig ein in der Frage einer künftigen Wasserstraße zwischen Danzig und der Ukraine. Es gilt, den in früheren Jahrhunderten viel benutzten Wasserweg Weichsel-Prypek-Dnjestr durch künftigen Ausbau zu einer modernen Großschiffahrts-Binnenwasserstraße wieder neu erstehen zu lassen, um die großen Handelsbeziehungen, die stets zwischen Danzig und die Ukraine bestanden haben, noch enger zu knüpfen und zu stärken.

Amerikanische Lynch-Chronik.

In den letzten sechs Monaten sind 35 Personen in den Ver. Staaten gehängt worden. In dieser Zahl sind nur Tötungen einbezogen. Die zahllosen Fälle des Terrors, Auspeitschens usw. werden

wieder“, worauf der Professor das Vortommale zog und seiner Gattin eine Münze einhändigte; es folgte noch eine leise Debatte, der Hausfrau öffnete abermals seine Brüste und brachte brummend ein zweites Opfer, dann verabschiedete er sich nicht allzu freundlich und entfernte sich mit seinem Gast, dem die peinliche Verlegenheit des jungen Weibes nicht entging.

„Ich möchte nur wissen“, bemerkte der Professor im Weitergehen, „wo die Franzenszimmer das viele Geld brauchen.“

Er erhielt keine Antwort, schien aber auch keine zu erwarten. Er erhob seine voluminöse Nase in die Luft und meinte:

„Die Scheinen heute Windstille zu haben und ein Gewitter steht wohl auch nicht bevor.“

„Ich sehe kein Wolken am Himmel“, bemerkte der Doktor.

Dann könnten Sie mir wohl behilflich sein, ich möchte in meinem Zimmer das Fenster öffnen, es ist recht lange nicht geöffnet.“

Die beiden Männer traten den schweren Arbeitstisch des Professors etwas ins Zimmer hinein, der größeren Sicherheit halber, dann zog dieser an einer starken Schnur, worauf die ganze Breite des Fensters sich langsam nach oben hob. Darauf verließen sie zusammen das Haus, nachdem der Professor, wie vorher, sorgfältig abgesehen hatte.

Als sie auf die Straße traten, trübte in weichen Schleier eine Reiterin vorüber. Die noch sehr jugendliche Amazone ritt ein ungewöhnlich schönes Tier und sah mit vollendeter Eleganz im Sattel. Es war eine auffallende

forstete die Frau Professor im Tone sanften Vorwurfs, haben Sie sich in Opium und Haschisch berauscht? Es soll ja sehr schädlich sein.

„Es ist nicht nur sehr schädlich, sondern von wahrhaft entsetzlichen Folgen, wenn man sich diesem Genuß ergibt; aber einmal darf man es schon wagen, man will doch alles versucht haben.“

„Und ist es wirklich ein so seltsamer Zustand, wie man sagt?“

„Paradiesisch; es gibt nichts, was sich damit vergleichen ließe. Wenn nur das Gewachen nicht wäre. Es ist eben der alte Jammer, der graue, kalte, nässer Morgen, der dem Glückstrahl immer und überall folgt — wenn nur das Gewachen nicht wäre.“

Die Frau Geheimrat war keine besonders lebhaftes Gesprächspartnerin, doch schien es, als würde allmählich ein Duv von ihr, und sie lebte bei der Unterhaltung mit dem Doktor sichtlich auf. Er zeigte sich als gewandter Plauderer, und so verging ihnen die Zeit, bis der Professor seine Mittagsruhe beendete, schnell und angenehm — ihm wenigstens erschien der gelächte Herr viel zu früh.

„So“, sagte der Ankommende, den das Schlafschloß sichtlich erschüttert hatte, „nun können wir gehen.“

„Hast du vielleicht einen Augenblick Zeit für mich?“ bat die junge Frau schüchtern.

„Eigentlich nicht, aber wenn du es sehr kurz machen kannst.“

Das Ehepaar trat beiseite und Roland hörte undeutlich etwas von „Geld“ und „Schon

Das wäre mir auch eine schöne Fee, haben Sie schon einmal eine gesehen?“

„Ich freilich habe ich das, Feen und Nixen kenne ich schon“, lachend antwortete er.

„Aber nein! Wann war denn das?“

„Ich war noch nicht so lange her, ich war in einer türkischen Oase, man hat sie mir anvertraut.“

„Aber da können die Feen auch hin?“

„Ja, wenn man Opium oder Haschisch raucht.“

„Aber ist das, Opium oder Haschisch?“

„Das sind kleine aromatische Angeln, die man auf ein Pfeifchen, erhitte dieses über einem kleinen Lampen und zieht den aufsteigenden Rauch ein, dann sieht man allerlei Schöne, wunderbares, erlebt Märchen und Abenteuer und ist der glücklichste Mensch von der Welt.“

„Aber möchte ich aber auch einmal.“

„Dann werde mir recht schnell groß, dann kannst du alles versuchen.“

„Ich habe doch schon einmal ein Stück probiert, nicht wahr, Tante?“

„Das ist eine zunehmende Antwort abzuwarten, ich habe das Gewissen und sprang

„Ich habe doch schon einmal ein Stück probiert, nicht wahr, Tante?“

„Das ist eine zunehmende Antwort abzuwarten, ich habe das Gewissen und sprang

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Miredale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehunde sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Bekanntmachung

Betrifft: Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreisen für Frühobst für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

In Abänderung unserer Verordnung vom 29. Mai d. Js. werden die darin festgesetzten Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise für Himbeeren, Brombeeren, Preiselbeeren und Preiselbeeren, Heidelbeeren, Reineclauden, Mirabellen, Pfirsiche und Aprikosen aufgehoben und mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wie folgt neu festgesetzt:

Obstsorte:	Erzeugerpreis.	Großhandelspreis.	Kleinhandelspreis.
Himbeeren in kleinen Packungen	1,20	1,50	1,73
Brombeeren in kl. Packungen	1,20	1,50	1,73
Preiselbeeren	0,70	0,84	0,98
Preiselbeeren	0,70	0,84	0,98
Heidelbeeren	0,50	0,75	0,85
Reineclauden	0,50	0,65	0,77
Mirabellen auch Spillings	0,55	0,75	0,87
Pfirsiche und Aprikosen 1. Wahl	1,20	1,50	1,73
Pfirsiche und Aprikosen 2. Wahl	0,60	0,80	0,95

Vorstehende Preise beziehen sich auf das Pfund und auf marktfähige Ware erster Güte.

Überschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1917 (R. G. Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Eine Überschreitung der Höchstpreise kann auch in unzureichender Sortierung erldit werden.

Darmstadt, den 11. Juli 1918.

Hessische Landesobststelle.

Wiesbaden, den 11. Juli 1918.

Bezirkstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

Echt Pergamentpapier

und

Badpapier

Buchdruckerei Wilhelm Ammelung.

Bekanntmachung.

Am 10. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. E. 750/8. 18. R. R. N., betreffend

„Höchstpreise für Walzenstiel“,

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 10. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 100/8. 18. R. R. N., betreffend

„Höchstpreise für Seegrass (Alpengras)“,

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Trauerbilder

mit

Photographie

für gefallene Krieger

worden sauber angefertigt in der

Buchdruckerei W. Ammelung, Camberg.

Brennholz

Buchenscheit und Röhler, sowie alle anderen Sorten zu kaufen gesucht. Gustav Nebelung, Holzgroßhandlung, Frankfurt a. Main. Telefon Hansa 533.

Bettfedern-

Gelegenheitskauf! reine Gänsefedern zum Schließen, 9 Pfund 20.— Mk. franko N. mit Soak. Köstler & Co., Churigen.

Büchertarten

empfiehlt die Buchdruckerei Wilhelm Ammelung.

Verloren

ein schwarz seidener

Beutel,

mit Portemonnaie und Kneifer auf der Hosentasche oder im angrenzenden Walde. Wiederbringer erhält Belohnung in der Exped. des „Hausfreund.“

In der Nähe des Bahnhofs ein

Portemonnaie

mit Inhalt verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition dieser Zeitung.

Dienstags, Donnerstags und Freitags
kommt
fein Apfelwein zum Ausschank.
Martin Herboldsheimer.
(Bayrischer Hof.)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 14 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Mappes Konstruktions-Verfahren. Im Umkreis zusammengeheftet. 1 Mark 30 Pfennig.

Juden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu bearbeitet und vermehrt Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 30 Pfennig.

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch. Von Prof. Dr. Robert Lisch. In Leinen geb. 2 Mark.

Technischer Modellatlas. 15 getriggerte Modelle aus Holz, Metall und Gips mit gemeinsamen Zeichnungen der Maschinen- und Bauteile mit gemeinsamen Zeichnungen der Maschinen- und Bauteile. In Leinen geb. 2 Mark.

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. 34. Aufl. 1917. 10000 Artikel und Verweisungen auf 1000 Seiten. 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsblättern (davon 7 farbige Drucke). 32 Haupt- und 46 Nebenkarten, 15 farbige Karten und 30 statistische Übersichten. 3 Bände in halbleinen gebunden. 22 Mark.

Die junge Dame in schwarzem Seidenkostüm und schwarzen durchgehenden Handschuhen, welche am Sonntag vor 8 Tagen (4. August) in Camberg oder Niederfelders in dem um 10 Uhr vormittags in Limburg eintreffenden Zug beim Verlassen desselben in einem verlorenen Damenschirm Abteil 2. Klasse den zur Abgabe an die Station Limburg angenommen hat, wird freudl. gebeten, mir mitzuteilen, an wen oder an welche Stelle sie den Schirm abgeliefert hat. Anna Kirch, Frankfurt a. M., Bredowstraße 3, III, bei Köhler.

Lezte Nachrichten.

Neue Angriffe gescheitert.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 14. Aug.
Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Erfolgreiche Vorfeldkämpfe zwischen Yser und Scarpe. Südlich von Merris und südlich der Yser schloßen die Vorstöße des Feindes.

Tealangriffe beiderseits der Somme und nördlich der Aisne. Westlich und südwestlich von Laffigny griff der Feind von neuem an. Beiderseits von Cammy beobachtet der Angriff des Feindes in unserem Feuer zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleinere Infanteriegefechte an der Vesle und östlich von Reims.

Leutnant Volle errang seinen 30., Oberleutnant Lörrer seinen 29. und Leutnant Roth seinen 20. Luftsiege.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Verantwortlicher Redakteur W. Ammelung.

Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden von jetzt ab von der Goldankaufsstelle auch

Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur versilberter Sachen zu einem guten Preise angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkte soll für die deutsche Valuta nutzbar gemacht werden. Der Ankauf von Goldsachen und Juwelen erleidet dadurch keine Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto dringender bedarf die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um die wachsende Zahl der Kosten zu decken, um Nahrungsmittel und Rohstoffe im Auslande zu kaufen.

Der Ehrenausschuss.

Geöffnet jeden Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, Obere Schiede 14 (Vorschußverein.)

Auch von den Ankaufshilfsstellen werden Silbersachen angenommen.